



## Mild religiös

### ***Predigt zur Wiedereröffnung der Dorfkirche Sonntag, 8. September 2024 in der Dorfkirche***

#### **Lesung**

##### ***Vom Sorgen (Mt 6,26ff)***

*Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen - euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie? Wer von euch vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen?*

*Und was sorgt ihr euch um die Kleidung? Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, ich sage euch aber: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen.*

*Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!*

*Sorgt euch also nicht und sagt nicht: Was werden wir essen? Oder: Was werden wir trinken? Oder: Was werden wir anziehen? Denn um all das kümmern sich die Heiden. Euer himmlischer Vater weiss nämlich, dass ihr das alles braucht.*

#### **Predigt**

Liebe Gemeinde

Die Sommerferien liegen auch schon einige Wochen zurück – aber sicher sind sie noch in guter Erinnerung. Vielleicht haben Sie ein fernes und fremdes Land bereist – vielleicht Ferien in der Schweiz gemacht, was ja auch sehr schön ist; vielleicht waren Sie auf einer Städte-Tour, vielleicht auch in den Bergen; vielleicht waren sie mehrere Wochen fort, vielleicht auch nur ein paar Tage. Was immer Sie auch unternommen haben, ich würde mit Ihnen wetten, dass Sie dabei auch eine Kirche besuchten. Vielleicht nicht für einen Gottesdienst, aber für einen Kurzbesuch im Rahmen Ihres Tagesprogramms:

Sie sind schnell in eine Kirche hineingeschlüpft – im Sommer waren die ja so schön kühl - haben den Kirchenraum still abgeschritten – haben sich dann in die Bänke gesetzt, um das Gotteshaus auf sich wirken zu lassen – haben vielleicht Sie eine Kerze angezündet und an jemanden oder etwas gedacht, was Ihnen besonders am Herzen liegt – und so nach 10 Minuten sind Sie wieder gegangen – eine Kurzvisite, aber es hat doch gut getan.

**Wenn Sie das gemacht haben, dann sind sie in bester Gesellschaft – Kirchentourismus ist heutzutage ein Massenphänomen.** Vor allem in den Citykirchen der grossen Städte kann man das beobachten – das Grossmünster in Zürich oder unser Basler Münster zählen im Jahr Hunderttausende Eintritte. Und bei Mega-Kirchen wie dem Petersdom in Rom oder der Sagrada Familia in Barcelona sind es sogar Millionen.

Auch unsere Dorfkirche kennt diesen Kirchentourismus – Eva Kilcher, die gute Seele des Hauses, die gleich nebenan im Gruthaus wohnt, hat mir davon erzählt: Jeden Tag, wenn sie hier die Runde macht, sieht sie mindestens eine Person – manchmal sind es Leute, die vorher auf dem Friedhof waren – manchmal sind es Leute, die einfach so vorbeischaun. Für ein paar Minuten sitzen sie hier in diesem Raum – still und leise - und dann gehen sie auch wieder – beim Hinausgehen klingelt es manchmal, weil sie einen Batzen in den Kollektenkasten legen – dafür vielen Dank!

**Unsere Kirchen sind also gar nicht so leer, wie wir manchmal klagen – nein, sie sind gut besucht – einfach nicht am Sonntag Morgen (mit Ausnahme von heute) – sondern unter der Woche.** Das ist ein interessantes Phänomen - Theologinnen und Religionswissenschaftler haben es untersucht – und sind dabei zu interessanten Resultaten gekommen:

Wenn man KirchentouristInnen fragt, warum sie Kirchen besuchen, dann bekommt man darauf eine spannende Antwort. Nur ganz wenige geben explizit religiöse Gründe an: *«Ich gehe in die Kirche, um zu beten, um zu beichten, um eine kleine Privat-Andacht zu feiern»* – das hört man sehr selten. Umgekehrt nennen aber auch nur ganz wenige Leute ausschliesslich weltliche Gründe: *«Ich gehe in die Kirche, weil ich mich für romanische Architektur, gotische Kunst oder barocke Engel interessiere»* - auch das hört man selten.

**Die allermeisten Kirchenbesuchenden weichen der Frage aus, warum sie die Kirche besuchen – sie wollen sich da nicht festnageln lassen – warum sie eine Kirche besuchen, das bleibt wie in der Schwebel: «Das ist einfach ein schöner Ort – ein friedlicher Ort – ich will den auf mich wirken lassen – das hat was – das tut mir gut – vielleicht zünde ich dann auch noch eine Kerze an – mal schauen – man weiss ja nie.»**

So reden die allermeisten Leute – wenn man genau hinhört, dann kann man darin eine eigene Form von Religiosität und Frömmigkeit erkennen – es ist eine eher vage und unbestimmte – positiv formuliert: eine offene und suchende – eine, die sich nicht festlegen will – eine, die ihren Glauben nicht laut herausposaunen will, sondern diesen lieber im stillen Seelenkämmerchen pflegt. **Ein Theologe hat dafür einen schönen Begriff gefunden: «mild religiös»<sup>1</sup>.**

---

<sup>1</sup> Kristian Fechter, Mild religiös. Erkundungen spätreliigiöser Frömmigkeit, Kohlhammer 2023. Eine schöne und dialogische Zusammenfassung seiner Gedanken ist im gleichnamigen Podcast [«Mild religiös»](#) auf RefLab zu hören (16. August 2024)

Mild religiös – der Ausdruck gefällt mir – aber was ist das? Besser bekannt sind uns natürlich die lauten Formen von Religion – markige Formen von Religion – auch harte Formen von Religion – von denen kann man viel in den Zeitungen und Nachrichten lesen – manchmal zu unserer Freude und manchmal zu unserem Erschrecken. Von milder Frömmigkeit dagegen gibt es kaum etwas zu lesen – was sollte man denn darüber auch berichten? Und trotzdem gibt es sie – sie ist in unseren Breitengraden weit verbreitet – auch in unserer Kirchengemeinde!

(...)

Ich nenne Ihnen jetzt ein paar Phänomene dieser milden Religiosität – ich kann sie nur kurz antippen – aber ich bin sicher: an der einen oder anderen Stelle werden Sie ein déjà vue haben.

**Zur milden Religion und Frömmigkeit gehört zum Beispiel die sog. Hausbibel, die bei vielen von uns zu Hause steht.** Sie wird nicht häufig gebraucht – vielleicht an Weihnachten, wenn wir die Weihnachtsgeschichte vorlesen, oder wenn wir den Psalm 23 suchen. Trotz dem seltenen Gebrauch ist sie für uns sehr wichtig – und wir wissen ganz genau, wo sie steht - wenn wir einmal zügeln, dann kommt sie sicher mit. Oft ist es eine Bibel, mit der sich eine persönliche Geschichte verbindet – die Konf-Bibel – die Hochzeitsbibel – oder die Bibel, die uns die Eltern vermachten. Nur schon ihre physische Präsenz im Haushalt ist für uns wie ein religiöser Anker: sie verwurzelt uns in unserer Familiengeschichte und gibt uns eine geistliche Heimat gibt – einfach dadurch, dass sie da ist – mild religiös!

(...)

**Ein anderes Beispiel sind Kerzen – die üben auf uns spätmoderne Menschen eine seltsame Anziehungskraft aus.** Wenn wir einer Situation eine besondere Bedeutung geben wollen, dann zünden wir eine Kerze an: natürlich beim Geburtstag – aber auch bei der Taufe – bei der Konfirmation – bei der Hochzeit – und am Ewigkeitssonntag zünden wir Kerzen an für unsere Verstorbenen. Jedes Mal, wenn ich ein Seelsorgegespräch führe, dann steht eine brennende Kerze auf dem Tisch. Die Situation bekommt damit eine besondere Würde und Bedeutung – wir setzen damit ein Zeichen – was für ein Zeichen ist das? Es ist nicht Bestimmtes, nichts Trennscharfes – eher etwas Ungefähres – so wie das Kerzenlicht etwas Ungefähres hat: Schau, da ist Licht und Wärme – es ist das Licht und die Wärme dieser Kerze – aber es ist gleichzeitig mehr als das – mild religiös.

(...)

**Auch Musik hat sehr viel zu tun mit milder Frömmigkeit.** Sie haben das vielleicht vorher bemerkt, als wird das alte Luther-Lied «Eine feste Burg ist unser Gott» sangen.

Der Text ist sehr martialisch – da geht es um Waffen, Feinde, sogar um den Teufel. Wenn uns der Text schriftlich vorgelegt würde, dann hätten wir Mühe, alles zu unterschreiben. Aber singen tun wir das Lied gerne – Singen hat ja etwas Spielerisches an sich – da bleibt vieles in der Schweben – da überziehen wir unser «spirituelles Konto» nicht so schnell wie beim Reden - das stimmt uns grosszügig. Ganz ähnlich ist es übrigens bei Konzerten – vor allem, wenn das Konzert in einer Kirche stattfindet, so wie heute Abend das Brot-für-Alle-Konzert. Wenn man so umhüllt ist von schöner Musik und einem schönen Ort – das hat etwas – das ist irgendwie mehr als nur ein Konzert – das hat etwas Heiliges - auch wenn man das vielleicht so nie sagen würde – mild religiös.

(...)

**Eine schöne Ausdrucksform von milder Frömmigkeit ist auch der Humor** – der lässt vieles in der Schweben – darum ist die Ironie auch ein ganz wichtiges Arbeitsmittel im Pfarrberuf. Ich habe das mühsam lernen müssen: wenn ich als Pfarrer zu dick auftrage – wenn ich zu salbungsvoll rede - wenn ich das Religiöse zu fest forcieren, dann machen viele Leute wie zu, wenden sich innerlich ab. Mit einer witzigen Formulierung und mit einer humorvollen Andeutung kann ich da definitiv viel mehr erreichen – ganz im Sinne des Evangeliums, das ja nicht eine bierernste, sondern eine fröhliche Nachricht sind will – mild religiös.

(...)

**Milde Frömmigkeit findet sich aber auch in traurigen Lebensbereichen – ein Beispiel sind Unfall-Kreuze.** Vielleicht haben Sie es gesehen: bei den Bauarbeiten am Dreispitz ist ein junger Velo-Fahrer tödlich verunglückt. Jemand hat dann mitten auf der Strasse eine Andachtsecke aufgestellt – anders kann man das nicht nennen: Fotos vom Verstorbenen – ganz viele Blumen – ein Grablicht – ein Kreuz. Ist das ein Bekenntnis zu Auferstehung und einem Leben nach dem Tod? – das bleibt offen und in der Schweben. Ganz sicher ist es ein Bekenntnis zur Vergänglichkeit des Lebens: dass der Tod manchmal ganz schnell und überraschend kommen kann. Und es ist ein Bekenntnis, dass man an die Toten denken will – ihnen einen Erinnerungsort hier auf Erden geben will – und vielleicht auch da oben im Himmel – wer weiss?

(...)

**Ich will Ihnen noch ein letztes Beispiel nennen: Derjenige Ort, wo man milde Religion besonders häufig antreffen kann, sind Spazier- und Wanderwege – oder der eigene Garten und Pflanzplätz.** Das ist etwas, was ich sehr oft höre: «*Herr Pfarrer, ich bin nicht so der Kirchgänger – am Sonntag werden Sie mich nicht so oft sehen - wenn ich Gott begegnen will, dann gehe ich in die Natur*». Wo und wie man Gott in der Natur begegnet, das bleibt offen, da will man sich nicht so genau darauf festlegen – das ist ein Geheimnis. Aber dass die Natur uns für das Heilige empfänglich

macht, dass in der Natur etwas von der schöpferischen Kraft spürbar wird, die in allem Lebendigen pulsiert, dafür gibt es ein starkes und tiefes Empfinden.

(...)

**Hier lohnt sich ein Blick in die Bibel – milde Frömmigkeit findet sich in der Bibel.**

Natürlich: viele biblische Textes sind das pure Gegenteil von milder Religion – die sind laut, fordernd, ziehen scharfe Grenzen. Auch bei Jesus gibt es diese markige Seite – denken Sie an seine Streitgespräche mit den Pharisäern – da zeigt Jesus klare Kante gegen eine Frömmigkeit, die den schönen Worten nicht auch handfeste Taten folgen lässt. Oder denken Sie an seine scharfen Worte über den Reichtum – *«eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in den Himmel»* - das ist jetzt nicht gerade milde formuliert - da wird uns in der reichen Schweiz schon etwas gschmuck in der Magengegend – und das ist auch gut so!

Aber dann finden sich bei Jesus auch ganz milde und leise Töne – zum Beispiel den Text, den wir in der Lesung gehört haben: *«Seht die Vögel des Himmels – sie säen nicht – sie ernten nicht – und der himmlische Vater ernährt sie doch»*. Da hören wir einen ganz anderen Jesus – einen milden – einer, der nicht erklärt, sondern nur andeutet - der um das Geheimnis des Lebens weiss. Ulrich Lutz, ein grosser Kommentator des Matthäus-Evangeliums, hat zu unserer Stelle einmal spitz gesagt: *«Jeder verhungerte Vogel und jedes verdorrte Blümlein widerlegen die Worte von Jesus»*. Ja, das ist so – und das weiss natürlich auch Jesus, der in einem Bauerndorf aufgewachsen ist – aber er geht mit keinem Wort darauf gar nicht ein, er lässt es einfach offen: **Wie Gott sich um seine Schöpfung kümmert, wie er darauf achtet, dass nichts und niemand verloren geht – im Angesicht aller Brutalität und allen Elends, die halt auch immer zu unserer Welt gehören, ist das ein Geheimnis, wir wissen es nicht. Jesus hält einfach fest: besser ist es, Gott zu vertrauen, als sich von den Sorgen auffressen zu lassen. Das ist offen und weit formuliert - sehr modern – ja geradezu postmodern – und eben sehr milde.**

(...)

Liebe Gemeinde

Soweit ein kleiner Streifzug durch das weite Feld milder Frömmigkeiten – Sie merken: sie ist an vielen Stellen in unserer Lebenswelt anzutreffen. Auch wenn ihre Gestalten offen und schwebend sind, manchmal nur «im pianissimo» angedeutet, so sind sie doch nicht einfach beliebig – **sie kristallisieren sich rund um zentrale Symbole unseres christlichen Glaubens: das Kreuz, die Bibel, der Kirchengesang, Kerzen und Kirchenräume.** Angesichts der verbreiteten Klagen über den zunehmenden Bedeutungsverlust von Religion und Kirche finde ich das ermutigend – und herausfordernd zugleich: Als Kirchgemeinde haben wir die Aufgabe, diese milde Frömmigkeit wahrzunehmen, sie in ihrem Eigenrecht wertzuschätzen, ihr einen Platz und eine Stimme in unserem Gemeindeleben zu geben – auch im Wissen darum, dass

wir als Landeskirche ganz wesentlich von Menschen mit einer solchen milden Frömmigkeit getragen werden – das ist eine harte ökonomische Tatsache.

**Damit komme ich zur Dorfkirche, mit der ich die Predigt angefangen habe – und jetzt auch schliesse. Das Schöne an unserer Dorfkirche ist, dass sie etwas sehr Mildes an sich hat. Sie lädt und sowohl zu lauter wie auch zu sehr leiser Frömmigkeit ein.** Was wir jetzt machen, das ist laute Religion – ich stehe hier oben auf der Kanzel mit dem Mikrophon – bald schon ertönt die Orgel – dann singen wir alle ganz laut das nächste Kirchenlied. Und es ist sehr gut und sehr wichtig so, dass wir das machen. Es braucht Orte und Zeiten, wo wir unsere Frömmigkeit hör- und sichtbar pflegen – wo wir die Bibel lesen – wo wir miteinander beten und singen. Wenn wir das nicht tun, dann werden Religion und Glaube sehr schnell verdampfen – auch der milde Glaube.

Aber unsere Dorfkirche lädt nicht nur ein zu lauter Religion, sie gibt uns Raum und Platz auch für stille und milde Frömmigkeit. Das liebe ich an unserer Dorfkirche: Es ist ein Ort, wo wir einfach einkehren dürfen – ein Ort, der uns einfach so aufnimmt - wo vieles in der Schwebeliege bleibt und auch bleiben darf – ein Ort, wo wir etwas vom Geheimnis des Lebens erahnen, ohne dafür Worte finden zu müssen.

So steht die Dorfkirche da – mild und menschenfreundlich, grosszügig und gastfreundlich – und sie legt damit Zeugnis ab von Gott, der genauso mild und menschenfreundlich, grosszügig und gastfreundlich ist – und ganz genau weiss, was wir brauchen – jetzt und in alle Ewigkeit - Amen.

### **Fürbitten**

Grosser Gott

Wir danken dir für alles, was uns milde stimmt:

Für die Dorfkirche

Für die Musik

Für das Licht

Für die Blumen des Feldes und die Vögel des Himmels

Grosser Gott

Wir bitten dich für alles, was uns unruhig macht, ängstlich, zornig:

Für den Streit

Für den Schmerz

für die Ohnmacht

schenke uns und der Welt deinen Frieden, stimme uns milde und gib uns den Mut, dort laut zu sein, wo es nötig ist

Wir beten, wie Jesus Christus uns das gelehrt hat.

Unser Vater (...) – Amen.